

## STUDIEN ZUR JAPANOLOGIE

- Band 1 Hans Adalbert Dettmer, **Die Steuergesetzgebung der Nara-Zeit 1959. VIII, 156 Seiten, broschiert DM 24,—**
- Band 2 Peter Weber-Schäfer, **Ono no Komachi, Gestalt und Legende im Nō-Spiel 1960. VIII, 176 Seiten, broschiert DM 30,—**
- Band 3 Bruno Lewin, **Aya und Hata, Bevölkerungsgruppen Altjapans kontinentaler Herkunft 1962. IV, 238 Seiten, broschiert DM 44,—**
- Band 4 Wolfram Naumann, **Hitorigoto, Eine Haikai-Schrift des Onitsura 1963. VII, 103 Seiten, broschiert DM 38,—**
- Band 5 Margarete Donath-Wiegand, **Zur literarhistorischen Stellung des Ukiyoburo von Shikitei Samba 1963. VIII, 280 Seiten, broschiert DM 54,—**
- Band 6 Hagen Blau, **Sarugaku und Shushi, Beiträge zur Ausbildung dramatischer Elemente im weltlichen und religiösen Volkstheater der Heian-Zeit unter besonderer Berücksichtigung seiner sozialen Grundlagen 1966. XI, 484 Seiten, broschiert DM 64,—**
- Band 7 Lydia Brüll, **Ōkuni Takamasa und seine Weltanschauung, Ein Beitrag zum Gedankengut der Kokugaku 1966. VII, 112 Seiten, broschiert DM 42,—**
- Band 8 Wolfram Naumann, **Shinkei in seiner Bedeutung für die japanische Kettendichtung 1967. VIII, 166 Seiten, broschiert DM 42,—**
- Band 9 Ulrich Kemper, **Arai Hakuseki und seine Geschichtsauffassung, Ein Beitrag zur Historiographie Japans in der Tokugawa-Zeit 1967. VIII, 105 Seiten, broschiert DM 44,—**
- Band 10 Ingrid Schuster, **Kamada Ryūkō und seine Stellung in der Shingaku 1967. VIII, 135 Seiten, broschiert DM 32,—**
- Band 11 Heide Wehlert, **Imagawa Ryōshun und sein »Nigenshō«, Ein Beitrag zur waka-Poetik der Muromachi-Zeit 1969. VI, 106 Seiten, broschiert DM 38,—**

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

## STUDIEN ZUR JAPANOLOGIE

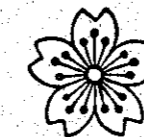
BAND 12

### DAS KŌDŌKANKI-JUTSUGI DES FUJITA TŌKO (1806 — 1855)

Ein Beitrag zum politischen Denken  
der Späten Mito-Schule

von

KLAUS KRACHT



OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Humboldt - Universität zu Berlin  
Zweigbibliothek Asien / Afrika



00000000674362

121.

89

K10

STUDIEN ZUR JAPANOLOGIE

MONOGRAPHIEN  
ZUR GESCHICHTE, KULTUR UND SPRACHE JAPANS

Herausgegeben von  
HORST HAMMITZSCH

BAND 12

DAS KŌDŌKANKI-JUTSUGI  
DES FUJITA TŌKO (1806 — 1855)

Ein Beitrag zum politischen Denken  
der Späten Mito-Schule

von  
KLAUS KRACHT

1975

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

DAS KŌDŌKANKI-JUTSUGI  
DES FUJITA TŌKO (1806 — 1855)

Ein Beitrag zum politischen Denken  
der Späten Mito-Schule

von

KLAUS KRACHT

1975

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

C2-2310

**CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek**

**Fujita , Toko**

[Das Kōdōkanki-jutsugi]

Das Kōdōkanki-jutsugi des Fujita Tōko : (1806—1855); ein Beitr.  
z. polit. Denken d. Späten Mito-Schule / Klaus Kracht.

(Studien zur Japanologie; Bd. 12)

Einheitssacht.: Kōdōkan-ki jutsugi <dt.>.

ISBN 3-447-01731-7

NE: Kracht , Klaus [Hrsg.]; Kracht , Klaus :

Das Kōdōkanki-jutsugi des Fujita Tōko

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1975

Alle Rechte vorbehalten

Photomechanische und photographische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung des Verlages

Gesamtherstellung: Hessische Druckerei GmbH, Darmstadt

Printed in Germany

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn  
Bibliothek für  
Asienkunde und Ethnologie

6193 : 95

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	IX
I. Der geistesgeschichtliche Hintergrund	1
II. Die Mito-Schule	6
1. Die Frühe Mito-Schule	6
2. Die Späte Mito-Schule	8
III. Kōdōkan - Das Institut zur Verbreitung des Weges	15
1. Die Entstehung des Kōdōkan	15
2. Die Anlage des Kōdōkan	16
3. Das Studium am Kōdōkan	18
4. Das Selbstverständnis des Kōdōkan	19
IV. Leben und Zeit des Fujita Tōko	22
1. Gedicht über die Wiedererlangung des Himmels	22
2. Kindheit und Jugend	22
3. Sein drittes und viertes Lebensjahrzehnt	25
4. Verfolgung und Rehabilitation	30
V. Bemerkungen zum Kōdōkanki-jutsugi	37
1. Zur Entstehung des Texts	37
2. Die Ordnungskonzeption der Späten Mito-Schule (shidō)	39
a) Die Definition des Weges	39
b) Die Abgrenzung des Weges	40
3. Das Wesen der japanischen Nation (kokutai)	43
a) Vorbemerkungen	43
b) Das Land und seine Menschen	44
c) Das Tennō-Haus	45
d) Die "wahre große Lebenskraft" (seidai no ki)	48
4. Die Einheit von Shintō und Konfuzianismus (shinju-itchi)	51
5. Die Einheit von Loyalität und Pietät (ohūkō-muni)	52
a) Die Begründung der Einheit	52
b) "chū" und "meibun"	54
c) Loyalität und Widerstand	57
6. Die Einheit von Zivilem und Militärischen (bunbu-fugi)	60
7. Die Einheit von Studium und Praxis (gakumon jigyō sono kō wo koto ni sezu)	62
VI. "Kommentar zum Manifest des Kōdōkan" - Das Kōdōkanki- jutsugi in Übersetzung	67

1. Was bedeutet "kōdō"? Es bedeutet, daß die Menschen imstande sind, den Weg zu verbreiten. Was bedeutet "Weg"? Er ist das Große Gewebe von Himmel und Erde, von dem das Volk sich nicht einen Augenblick lang entfernen darf.	69
2. Warum ist das Kōdō-Institut errichtet worden? In Ehrerbietung darüber nachdenkend: Im hohen Altertum begründeten die Göttlichen Heiligen die Ordnung und errichteten die (kaiserliche) Linie.	70
3. Himmel und Erde waren im Gleichgewicht und alle Dinge gediehen.	72
4. Die so über das Universum den Glanz verbreiteten und die Welt lenkten, verließen sich stets auf Diesen Weg.	74
5. Deshalb war der Schatzthron unendlich.	76
6. Deshalb war der Körper unseres Landes erhaben.	78
7. Deshalb lebte das Volk friedlich und glücklich.	81
8. Deshalb waren die Barbaren der vier Himmelsrichtungen folgsam.	83
9. Doch die Nachfahren der Göttlichen Heiligen erlaubten sich noch nicht, sich selbst zu genügen. Freudig lernten sie von anderen das Gute zu tun.	86
10. So stützten sie sich auf (das Beispiel) der Regierung und Erziehung Yaos und Shuns und der Drei Dynastien des Westlichen Landes, um den kaiserlichen Plan zu unterstützen.	87
11. Daher wurde Dieser Weg immer größer und klarer, aber weiter fügte man nichts hinzu.	90
12. Nun, seit dem Mittelalter täuschen Irrlehren und bössartige Theorien das Volk und verwirren die Öffentlichkeit.	92
13. Vulgärkonfuzianer und Winkelgelehrte ließen Diesen (Weg) fallen und folgten jenem.	96
14. Der kaiserliche Einfluß geriet in Gefahr.	98
15. Unheil und Aufruhr folgten unaufhörlich aufeinander.	100
16. Wohl lange Zeit war der Große Weg nicht klar in der Welt.	102
17. Unser Tōshōgū brachte den Aufruhr zur Ruhe und führte (die Menschen) wieder auf den rechten (Weg) zurück.	104
18. Er verehrte den König und vertrieb die Barbaren.	106
19. Mit wahren Kriegerum und wahrer ziviler Bildung legte er den Grundstein für den Großen Frieden.	109
20. Mein eigener Ahnherr, Fürst I, erhielt Land in der	

östlichen Gegend zu Lehen.	111
21. Schon früh sehnte er sich nach dem, was den Menschen Yamatotakeru no Mikoto ausmachte, verehrte den Weg der Gottheiten und ordnete die militärische Rüstung.	112
22. Fürst Gi führte (das Werk) in dessen Sinne fort.	115
23. Als er einst von I und Ch'i tief ergriffen wurde, schätzte er die konfuzianische Lehre noch mehr.	118
24. Indem er die menschlichen Beziehungen erhellte und die Namen richtigstellte, wurde er zum Bollwerk in unserem Lande.	121
25. Seitdem sind hundert Jahre und mehrere Jahrzehnte vergangen, und bis auf den heutigen Tag empfing Generation auf Generation ihr Vermächtnis und badete sich in ihren Wohltaten. Wenn nun jemand auch nur im geringsten Grade sich als Untertan fühlt, muß er dann nicht daran denken, wie er Diesen Weg ausweiten und die Tugenden der Vorfahren verherrlichen kann?	123
26. Dies nämlich sind die Gründe, warum das Institut errichtet wurde.	125
27. Warum nun verehren wir Takemikazuchi no Kami? Weil er das Himmlische Unternehmen im Stadium der Unzivilisiertheit unterstützte und seinen erhabenen Geist in dieser Provinz weilen ließ, wünschen wir seine Anfänge zu ergründen, uns seiner Grundlage dankbar zu erweisen und das Volk wissen zu lassen, woher Dieser Weg kommt.	127
28. Warum errichtete man einen Ahnentempel für Meister K'ung? Weil die Wege Yaos, Shuns und der Drei Dynastien durch ihn zur Übereinstimmung kamen, wünschen wir seine Tugend zu verehren, uns auf seine Lehren zu stützen und die Menschen wissen zu lassen, warum Dieser Weg immer größer und klarer wurde.	129
29. O wenn die Fähigen und das Volk im Zentrum meines Landes von früh bis spät in diesem Institut rastlos ein und aus gehen, ...	132
30. ... wenn sie dem Weg des Götterlandes folgen und sich auf die Lehren des Westlichen Landes stützen, ...	134
31. ... wenn sie Loyalität und Pietät nicht als zwei verschiedene Dinge betrachten, ...	137
32. ... wenn zivile Bildung und Kriegerum nicht getrennte Wege gehen, ...	139
33. ... wenn Studium und Praxis in ihrer Wirkung eine Einheit darstellen, ...	141

34. ... wenn sie die Gottheiten verehren, die konfuzianische Lehre hochachten und unparteiisch gegen beide sind, ...	144
35. ... wenn (die Fürsten) zahlreiche Ideen sammeln und ihren vielfältigen Einfluß verbreiten, um die unendliche Gnade unseres Landes zu vergelten, ...	145
36. ... warum sollte dann nur der Wille unserer Ahnen nicht auf den Grund sinken? Auch der Geist der Göttlichen Herrscher im Himmel wird auf uns hernieder kommen und Kenntnis zu nehmen geruhen.	148
37. Wer hat durch die Errichtung dieses Instituts seine Regierung und Erziehung vereint? Es ist ein gewisser Minamoto, außerordentlicher Mittlerer Rat im zweiten folgenden Rang.	149
Anmerkungen zu Kap. I-V	152
Anmerkungen zur Übersetzung	166
Mito-Texte in westlichen Übersetzungen	196
Zeittabelle	199
Abkürzungen	201
Literaturverzeichnis	202
Namens- und Sach-Index	208
Index politischer und philosophischer Begriffe	217

VORWORT

Den Gegenstand der vorliegenden Arbeit bildet das politische Denken der Späten Mito-Schule, wie es sich in den Schriften des Fujita Tōko, eines ihrer hervorragenden Vertreter, widerspiegelt.

Mit der Geschichte des ehemaligen Daimyats Mito und dessen geistiger Entwicklung setzte sich als erster westlicher Historiker E.W. Clement in einer Reihe von Aufsätzen auseinander (1889, 1891, 1896, 1898, 1905)<sup>1</sup>. In den folgenden Jahrzehnten wurde dem Themenkomplex keine weitere Beachtung zuteil, bis im Jahre 1939 Horst Hammitzsch seine für die Arbeiten der folgenden Zeit grundlegende Gesamtdarstellung der Mitogaku veröffentlichte, im Jahr darauf gefolgt von einer Studie über Aizawa Seishisai. In den fünfziger Jahren entstanden die Arbeiten H. Webbs über die Frühe Mito-Schule (1957, 1958, 1960), denen sich eine Reihe von Abhandlungen über Tokugawa Mariaki als Politiker anschlossen. Es sind dies die Studien von F. Opitz (1965), M.V. Lamberti (1968, 1972) und C. Totman (1970). Ebenfalls zu nennen wären Webbs Ausführungen über Mito-Schule und Tennōtum (1965, 1968) sowie die Arbeiten von H. Friese über Chu Shun-shui (1966) und Opitz über Tokugawa Mitsukuni (1971). Der geistigen Szenerie der Späten Mito-Schule widmeten sich ferner R.T. Chang in seinen Studien über Fujita Tōko und dessen Auseinandersetzung mit dem Westen (1964, 1968, 1970) sowie D.M. Earl (1964) und H.D. Harootunian (1970) im Rahmen ihrer Darstellungen des politischen Denkens der Tokugawa-Zeit.

Die japanische Geschichtswissenschaft hat seit der Meiji-Zeit und besonders in den dreißiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts eine kaum überschaubare Flut an Literatur über die Mito-Schule hervorgebracht. Zu nennen wären hier besonders Kikuchi Kenjirō, Takasu Yoshijirō, Tatebayashi Miyatarō und Matsumoto Sumio, die durch ihre Studien Entschieden- des zur Verbreitung der Ideen der Mito-Schule leisteten. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß der historischen Analyse der Arbeiten bis zum Jahre 1945 nicht zu unterschätzende Tabus entgegenstanden, die bisweilen noch heute wirksam sind. Zum Teil lassen ältere Arbeiten gar eine offene Unterstützung jener verhängnisvollen Kräfte erkennen, die sich zur Fundierung der Staatsdoktrin des Vorkriegsjapans der von den Mito-Gelehrten unter gänzlich anderen historischen Bedingungen entwickelten Ideen bedienten. - Es ist das Verdienst neuerer Historiker, wie Bitō Masahide, Hashikawa Bunzō, Seya Yoshihiko, Imai Usaburō und der Mitarbeiter der Mito-shishi hansen-iinkai, bewußt aus diesen Umständen die Konsequenzen

<sup>1</sup> Vgl. Literaturverzeichnis.

gezogen und ihre Arbeit, frei von alten Tabus, an den Erfordernissen einer kritischen Geschichtswissenschaft ausgerichtet zu haben.

Angesichts der neueren Mito-Studien der westlichen Japanologie wird allerdings in zunehmendem Maße das Fehlen von Übersetzungen ideengeschichtlich wichtiger Schriften der Schule deutlich: Außer den philologisch dürftigen Übersetzungen der Texte An'i-mondō, Gikō-meirei, Kairakuenki und Nankō no san in den Arbeiten Clements und den von Horst Hammitzsch übertragenen Grundsatzdokumenten Bairi-sensei-hiin, Kōdōkanki, Kōdōkan-gakusoku und Seiki no uta finden sich in der westlichen Literatur praktisch nur vereinzelte Textauszüge. Es war daher meine vornehmliche Absicht, durch die Vorlage einer größeren Schrift zu einer vertieften Diskussion über die Inhalte des Mito-Denkens beizutragen.

Das Kōdōkanki-jutsugi, der von Fujita Tōko verfaßte Kommentar zum Manifest der Lehensakademie von Mito, wurde in den Mittelpunkt dieser Arbeit gestellt, da es in klarer, systematischer und umfassender Weise das Denken dieser Schule zum Ausdruck bringt und wohl zu Recht neben den Schriften Seimeiron ("Diskurs über die Richtigstellung der Namen", 1791) des Fujita Yūkoku und Shinron ("Neuer Diskurs", 1825) von Aizawa Seishisai als die repräsentative Schrift der Späten Mito-Schule angesehen wird.

Die der Übersetzung vorangehende Studie erhebt nicht den Anspruch, das politische Denken des Fujita Tōko erschöpfend darzustellen und die vielfältigen Aussagen des Kōdōkanki-jutsugi unter allen sich anbietenden Aspekten auszuwerten. Erst recht kann sie nicht der vielseitigen Persönlichkeit des Autors, die in einer detaillierten Biographie eigens darzustellen wäre, voll gerecht werden. Es ist daher zu hoffen, daß die vorliegende Arbeit auch die Lücken in unserer Kenntnis der Mito-Schule und ihrer Hauptvertreter deutlich werden läßt und damit zugleich einen Anstoß zu weiteren vertiefenden Übersetzungen und Untersuchungen gibt.

Meinem Lehrer, Herrn Professor Dr. Horst Hammitzsch, aus dessen Gesamtdarstellung der Entwicklung der Mito-Schule die Anregung zu dieser in den Jahren 1971-1973 entstandenen Dissertation hervorging, möchte ich an dieser Stelle für seine fördernde Anteilnahme am Fortgang der Arbeit aufrichtig danken. Dank sagen möchte ich auch Herrn Dr. Walter Giesen für seine freundliche Hilfe bei der Beschaffung wichtiger Literatur.

K. K.

## I. DER GEISTESGESCHICHTLICHE HINTERGRUND

Ein neues Kapitel der japanischen Geschichte beginnt mit dem Jahr 1600. Es ist das Jahr der Schlacht von Sekigahara. Der Sieg des Tokugawa Ieyasu (1542-1616) setzte den Schlußpunkt unter die vier Jahrzehnte währenden Einigungsbemühungen des Oda Nobunaga (1534-1582) und Toyotomi Hideyoshi (1546-1598) und wurde zugleich der Beginn des über zweieinhalb Jahrhunderte anhaltenden Großen Friedens (taihei). Innerhalb weniger Jahrzehnte gelang es den Tokugawa-Shōgunen durch eine sich gleichermaßen durch Brutalität und Raffinesse auszeichnende Lehens- und Familienpolitik, die Institutionalisierung der strikten ständischen Gesellschaft der Samurai, Bauern, Handwerker und Kaufleute (shi-nō-kō-shō), durch einen allgegenwärtigen, die Gesellschaft bis in ihre kleinste Einheit durchleuchtenden Kontrollapparat, die Schaffung von Rechtskodizes, ferner die Förderung von Wirtschaft und Verkehr, Religionen, Wissenschaft und Künsten und schließlich durch die fast gänzliche Abschließung des Landes nach außen (sakoku) ihre Herrschaft zu festigen und zugleich einer kulturellen, institutionellen und wirtschaftlichen Entwicklung gewaltigen Ausmaßes den Weg zu bereiten.

Dies ist auch die Zeit der Entstehung jener Tradition, deren Endstadium den Gegenstand dieser Arbeit bildet. Zur Lokalisierung der Stellung der Späten Mito-Schule innerhalb der geistigen Szenerie der Tokugawa-Zeit (1600-1867) sollen im folgenden kurz jene vier philosophischen Schulrichtungen skizziert werden, die für das politische Denken Japans in dieser Periode in besonderer Weise bedeutsam wurden<sup>1</sup>.

Ieyasu war davon überzeugt, daß die kriegerischen Wirren der Sengoku-Zeit (1467-1590) einen Abfall von der natürlichen Ordnung bedeuteten und daß seine ihm vom Himmel übertragene geschichtliche Aufgabe darin bestehe, für ihre Wiederherstellung zu kämpfen. Die Begründung des Großen Friedens wurde somit von den Tokugawa und ihren philosophischen Apologeten als Sieg der Ordnung über das Chaos gefeiert. Diese Haltung, Ieyasus Bedürfnis nach geistiger Legitimation seines Herrschaftsanspruchs und die Notwendigkeit einer allgemein verbindlichen Ethik für die herrschende Schicht der Samurai, erklären die Förderung des Neokonfuzianismus, wie er sich durch Chu Hsi (1130-1200), den großen Systematiker, Kommentator und Interpreten der klassischen philosophischen Werke Chinas, präsentierte, jener philosophischen Schulrichtung, die in Japan unter dem Namen Shushigaku ("Chu-Hsi-Schule") bekannt wurde<sup>2</sup>.

Die Shushigaku sah die vernünftig geordnete Gesellschaft als das Spiegelbild der kosmischen Ordnung (shizen no dōri, chin. tzu-jan chih tao-li).